

Predigt zum Ostersonntag

1. April 2018 von Msgr. Dr. Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger

1. Lesung – Apg 10,34a.37-43; 2. Lesung – Kol 3,1-4; Evangelium – Joh 20,1-18

Es ist schwer, Vegetarier und Veganer in eine Metzgerei zu lotsen und ihnen glaubhaft zu machen, dass das, was sie da sehen, ihre Zukunft garantiert. Es ist schwer, Uninteressierte und Distanzierte für eine Botschaft zu sensibilisieren, die ultimative Antworten anbietet, nach denen sie aufgrund von Satttheit und Selbstzufriedenheit gar nicht fragen. Es ist schwer, die Osterbotschaft einer Gesellschaft zu verkünden, die zwar geschichtlich und kulturell christlich geformt ist, die es jedoch als großen Fortschritt sieht, diese Prägung als gemeinsame Norm des Zusammenlebens abzuschütteln. Es ist schwer, in einem Land, in dem Tag für Tag in aller Öffentlichkeit viel öfter, mit viel mehr Begeisterung und auch wesentlich entspannter über Sexualität gesprochen wird als über Religion und Glauben, eine Botschaft zu transportieren, die nicht nur die Instinkte anspricht, sondern einen beweglichen Intellekt und ein offenes, ansprechbares Herz braucht. Ja, es ist sogar an diesem geschützten Ort in der Kirche schwer über Ostern und über die Auferstehung Jesu Christi zu sprechen, weil die Erfahrung lehrt, dass fast alles, was ich sage, keine Auswirkung haben wird. Ich spreche von Dingen, die man in Räumen wie diesen und von Männern wie mir zu hören erwartet. Wenn diese Erwartung erfüllt und die Musik und der Gesang schön ist sowie die Predigt und die Liturgie nicht zu lange dauern, gehen viele heim und sagen: Schön war's, vielleicht ein bisschen kalt, vielleicht ein bisschen zu früh, aber im Großen und Ganzen hat es schon gepasst. Wie anfangs erwähnt: Manchmal erscheint es mir mit der Osterbotschaft so, als wenn ich Veganer in eine Metzgerei lotse und ihnen glaubhaft machen möchte, dass ihnen das, was sie da sehen, not und gut tut und ihre Zukunft garantiert.

Gerade am Osterfest wird mir jedes Jahr aufs Neue bewusst, wie Worte allein, so überzeugend und begeisternd sie auch sein und so vernünftig sie klingen mögen, nicht das wiedergeben können, was die Mitte unseres Glaubens ist: nämlich die Auferstehung Jesu Christi. An jedem Osterfest wird mir bewusst, dass die Ostererfahrung nicht herbeigeredet werden kann, noch weniger jemand eingeredet. Das einzige, was ich tun kann, ist, sie zu bezeugen. Ich kann mich nur hinstellen wie einst Petrus in Jerusalem und davon erzählen, dass Jesus, der getötet und begraben

wurde, von Gott zum neuen Leben erweckt wurde und deshalb lebt. Ich kann nur wie Paulus einst am Areopag in Athen den Zuhörern sagen, dass Jesus von Nazareth der von Gott gesandte Weltenherrscher ist, dessen Reich zwar nicht von dieser Welt ist, in dessen Herrschaftsbereich wir am Ende aber alle leben werden bei der Vollendung der Welt. Die Athener begannen, als Paulus von der Auferweckung Jesu sprach, zu lachen und zu spotten und meinten beim Weggehen: Paulus, darüber wollen wir dich ein anderes Mal hören (vgl. Apg 17,32). Dieses andere Mal kam für die meisten nie, denn für sie war Paulus eine lächerliche Figur, jemand, der ihnen, die sie gewohnt waren hervorragende Philosophen zu hören und zu studieren, einen Schmah als Wahrheit präsentieren wollte.

Petrus, Paulus, die anderen Apostel, die unendlich große Menge an Glaubenszeugen, denen zu verdanken ist, dass wir heute die Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi noch kennen und weiter erzählen dürfen, haben ähnliche Erfahrungen gemacht. In deren Tradition steht die Kirche, stehe ich und steht auch ihr, die ihr ebenfalls dieser Botschaft vertraut und in eurem Leben auf sie baut. Wir können niemand die Botschaft der Auferstehung aufzwingen oder einreden. Wir können ihre Plausibilität nicht herbeireden. Wir können sie nur bezeugen und immer wieder einladen, sich dieser Botschaft und Jesus zu öffnen. Denn Ostern muss jeder selbst erfahren, damit er in seinem Innersten davon berührt ist und erfassen kann, dass er in einer Welt lebt, die mehr bietet als das Vordergründige wie die Zeit, die abläuft, und der Raum, der mit dem Altern enger wird.

Ostererfahrungen geschehen schleichend. Maria von Magdala, Petrus und Johannes sind zunächst einmal verwirrt, Petrus und die anderen Jünger brauchen 50 Tage, bevor sie sich mit ihrer Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi in die Öffentlichkeit getrauen. In diesen Tagen begegnen sie regelmäßig dem Auferstandenen, der sie auf diese Weise Stück für Stück gewiss werden lässt, dass er lebt. Maria von Magdala ist die erste, die ihm begegnet. Sie erkennt ihn jedoch erst, als er sie beim Namen nennt: *Maria!* Er spricht sie ganz persönlich an, liebevoll, ihre Verzweiflung spürend, auch ihren Wunsch, den verschwundenen Leichnam wieder zu finden. Er spricht sie an. Sie erkennt seine Stimme und erfährt, was ihr zunächst niemand glauben wird: Jesus lebt. In der Folge sind es die persönlichen Begegnungen mit dem Auferstandenen, die zunächst den Apostelkreis und später auch die restlichen Jünger und Jüngerinnen Jesu langsam erfassen lassen, dass die Auferstehung wirklich passiert ist. Sind es in den ersten vierzig Tagen die persönlichen Begegnungen, durch die Jesus zeigt, dass er wieder lebt, so sind es nach seiner Himmelfahrt die Zeugenaussagen derer, denen er begegnet ist, die immer mehr Menschen vertrauen lassen, dass der Tod weder für Jesus noch für uns das letzte Wort haben wird. Und mag 2000 Jahre später die christliche Botschaft mit mehr oder weniger großem Erfolg auf der ganzen Welt verkündet und bezeugt werden, und

mögen überall auf der Welt Menschen erfahren, dass Jesus lebt, so geschehen diese Ostererfahrungen stets schleichend, durch das offene Herz und den bereiten Verstand, die sich ausrichten zu dem hin, der im Himmel ist.

Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische, ermuntert uns heute Paulus am Osterfest (Kol 3,2). Vom Himmel kommen die Ostererfahrungen. Die kleinen und großen Ostererfahrungen in unserem Leben, die Zeichen der Hoffnung, das Erleben, getragen zu sein, die Gewissheit, gestärkt zu werden, sind Geschenke des Himmels, damit wir hier auf der Erde nicht im Bruchstückhaften, in der Hoffnungslosigkeit und Todesangst stecken bleiben. Öffnen wir dem, der im Himmel zur Rechten Gottes sitzt unseren Sinn, unser Herz und unseren Verstand. Dann sind wir gute Zeugen für die Auferstehung und für Ostern, dann bringen wir Hoffnung in unsere Welt, die Hoffnung so dringend braucht. Amen, Halleluja!